

Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde.

Band XXI.



No 14.

Mit besonderer Berücksichtigung der Anthropologie und Ethnologie.

3ⁿ

Verbindung mit Fachmännern und Künstlern herausgegeben von

Karl Andree.

April

Monatlich 4 Nummern. Halbjährlich 3 Thlr. Einzelne Nummern, soweit der Vorrath reicht, 4 Sgr. 1872.

Land und Volk von Appenzell *).

Von Th. Zorn.

I.

Wer von Norden her über den Bodensee der Schweiz zuweilt, dem bieten den ersten Bergesgruß die Appenzeller Alpen. Sie bilden südlich vom Bodensee ein Hochland, das durch seine Bodenbeschaffenheit, durch Charakter, Tracht, Sitten und Beschäftigung seiner Bewohner zu den interessantesten Theilen der Eidgenossenschaft zählt.

Den Grundstock und südöstlichen Theil dieses Hochlandes macht die Kalkalpengruppe des Sentis. Sie hat ihre höchste Erhebung im schneebedeckten, 7700 Fuß aufragenden „hohen Sentis“, der mit seinem östlichen Nebenberge, dem nur wenig niedrigeren „Altmann“, den Südrand des Hochlandes ausmacht. Beide Berge fallen steil ab zum Thal der obern Thur, welche mit der Grafschaft Toggenburg die Scheidelinie zwischen dem Sentis und der Kette der „sieben Kurfürsten“ bildet. Fast eben so schroff führt der Ostrand des Hochlandes zum breiten Rheinthal hinab, das die Sentiser von den Vorarlberger Alpen scheidet.

Die hervorragenden Gipfel dieser östlichen Gebirgswand: der „hohe Kasten“, Ramor, Fährner und Stoß, nehmen mit ihrer Entfernung vom Altmann nach Norden auch allmählig an Höhe bis zu 3000 Fuß ab. Durch die steilen

Pässe dieser östlichen Bergmauer stiegen im Mittelalter die tapferen Bewohner dieses Hochlandes mehr denn einmal zum Rheine hinab und unterwarfen das fruchtbare, obst- und weinreiche Thal ihrer Herrschaft.

Vor Allem denkwürdig in der Geschichte des Cantons bleibt der Paß über den „Stoß“, wo zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts vierhundert Bauern den Herzog Friedrich von Oesterreich blutig aufs Haupt schlugen, als er mit dreitausend Rittern es versuchte, auf diesem Wege ins Land zu dringen, um das kleine Gemeinwesen dem Hause Habsburg zu unterwerfen.

Nach Westen zur mittlern Thur und nach Norden zum Bodensee hin verflacht sich das Gebirge immer mehr zum tafelförmigen Hochlande, das keine zusammenhängenden Bergketten mehr aufweist, sondern nur noch hier und da in langgestreckten Berggrüben oder kuppeligen Domen von Nagelfluh und Sandstein anschwillt, und hierdurch eine Menge breiter, bequemer Thalmulden darstellt, die meist eine Erhebung von mehr denn 2000 Fuß haben.

Tief eingeschnittene, schmalere Flußthäler fehlen in dem sonst quellen- und brunnenreichen Lande fast gänzlich. Das bedeutendste Flüsschen des Cantons ist die forellenreiche Sitter. Sie entspringt in zahlreichen Quellbächen am Sentis und durchschneidet auf ihrem Laufe zur Thur das Ländchen von Süden nach Norden.

*) Wir geben diesem Aufsatz einige Ansichten aus der Schweiz bei, obwohl dieselben keinen speciellen Bezug auf Appenzell haben. Als Erinnerungsbilder werden sie manchem Leser nicht unwillkommen sein.

Red.